

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Ercheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennig.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 126.

Donnerstag, den 4. Juni

1914.

Ueber das Vermögen der Firma **Eibenstocker Zementwarenfabrik Albert Ficker, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Eibenstock wird heute am 2. Juni 1914, nachmittags 5 Uhr das **Konkursverfahren** eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Haffurth** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 17. Juli 1914 bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 8. Juni 1914, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 12. August 1914, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 17. Juli 1914 anzeigen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

## Das Botschekspiel

auf öffentlichen Plätzen, Straßen und Wegen ist verboten. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft zu bestrafen. Stadtrat Eibenstock, den 2. Juni 1914.

## Holz-Versteigerung. Auerberger Staatsforstrevier.

Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock,

Donnerstag, den 11. Juni 1914, vorm. 1/2 10 Uhr:

124 1/2 rm w. Brennholz, 26 rm w. Brennknüppel, 10 rm h. u. 5 rm w. Fackeln, 3 rm h. u. 11 1/2, rm w. Aste, 169 rm w. Stöcke,

nachmittags 1/2 2 Uhr:

2923 w. Äsche 7—15 cm stark, 3534 w. Äsche 16—22 cm stark,

2754 23—29 1332 30—56

4 bu. Äsche 29—59 cm stark, 15 1/2, rm w. Astknüppel in Abt. 52 (Schlaghölzer), 29. Rgl. Forstrevierverwaltung Auerberg. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Demonstrationen in Breslau. Das Schlesische Arbeiterfängerfest, zu dem sich während der Pfingsttage 98 Vereine in Breslau eingefunden hatten, war durch mannigfache polizeiliche Verbote, so besonders durch das Tanzverbot und durch die Verweigerung der Jahrhunderthalle sowie der Radrennbahn in Grünäiche, stark eingeschränkt worden. Hiergegen protestierten am zweiten Feiertag die Arbeiterfänger durch Demonstrationen vor dem Hause des Oberbürgermeisters Matting, vor dem Regierungspräsidium und vor dem Landratsamt. An den genannten Stellen versammelten sich Sängerkorps in Stärke von je 5- bis 600 Mann und sangen die von den Behörden verbotenen Lieder, u. a. auch die Internationale. Im Restaurant der Jahrhunderthalle und auf der Rennbahn wurden ebenfalls beanstandete Lieder gesungen. Ehe Polizei in genügender Stärke zur Stelle war, waren die Demonstrationen beendet. Das Sängerefest selbst fand unter äußerst strenger polizeilicher Kontrolle statt, die jede Teilnahme Jugendlicher an dem Feste verhinderte.

### Frankreich.

Präsidentenwahl in der französischen Kammer. Das Parlament ist am Montag wieder zusammengetreten. Die Deputiertenkammer wählte in zahlreicher besuchter Sitzung nach einer Eröffnungsansprache des Barons von Madau als Alterspräsidenten Deschanel mit 402 Stimmen zum provisorischen Präsidenten. Die Wahl Deschanel's erfolgte mit 402 gegen 99 Stimmen. Bei der ersten Abstimmung über die Wahl der Vizepräsidenten erhielten der Radikale Clémentel, der Generalberichterstatter über das letzte Budget gewesen ist, 288 Stimmen, der Sozialist Augagneur 225, Rabier 174 und der ehemalige Kriegsminister Messimy 163 Stimmen. Somit wurde Clémentel erster Vizepräsident und in weiteren Wahlgängen Messimy mit 238 Stimmen zweiter Vizepräsident. Damit schloß die Sitzung.

Die Demission des französischen Kabinetts angenommen. Das scheidende Ministerium hatte sich Dienstag früh um 9 Uhr zu einem Kabinettsrat im Quai d'Orsay versammelt, dabei wurde das Demissions schreiben aufgesetzt. Um 10 versammelten sich die Minister zum Ministerrat im Elysee und überreichten dem Präsidenten Poincaré offiziell die Demission. Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts angenommen.

General Joffres Demission? Dem „Temps“ zufolge hat General Joffre zu einem vertrauten Freunde geäußert, er werde unverzüglich seine Demission als Generalstabschef geben, falls die neue Kammer die Absicht bekunden sollte, zu dem Zweijahresgesetz zurückzukehren. Auf den Ministerpräsidenten Doumergue habe dieser Entschluß des Generals großen Eindruck gemacht.

### Spanien.

Säbelduell spanischer Parlamentarier. Zwischen dem Abgeordneten Soriano und Antonio Maura, dem Sohne des ehemaligen Ministerpräsidenten, fand Dienstag früh ein Säbelduell statt. Beide wurden an der Stirn leicht verwundet. Das Duell ist wahrscheinlich durch den Zwischenfall in den Wandelgängen der Kammer vom 27. Mai veranlaßt worden.

### Vom Balkan.

Die Wahrheit über die Vorgänge in Durazzo. Der zurzeit in Berlin anwesende Hofmarschall des Fürsten von Albanien, Herr v. Trotha, hat einen Redakteur der „Kreuzzeitung“ empfangen. Aus der Unterredung teilen wir folgendes mit: „Entgegen den Behauptungen gewisser in- und ausländischer Blätter, daß Fürst Wilhelm auf das italienische Kriegsschiff „Misurata“ „geflohen“ sei, konstatierte Herr v. Trotha, daß sich die Sache doch wesentlich anders verhalten habe. Am 22. vor. Mts., nachmittags 3 Uhr, kam der italienische Gesandte, Baron Alliotti, zu dem Fürsten und teilte ihm mit, daß die aufständische Bewegung einen bedeutlichen Umfang angenommen habe. Er riet dem Fürsten, sofort mit seiner Familie sich an Bord eines italienischen Kriegsschiffes zu begeben, er könne sonst nicht die Verantwortung für Leben und Sicherheit der fürstlichen Familie übernehmen. Der Fürst war nun durchaus nicht, wie manche Blätter es darzustellen liebten, sofort bereit, dem Räte des Gesandten zu folgen, sondern weigerte sich entschieden, Durazzo in diesem Augenblick selbst auf kurze Zeit zu verlassen. Erst durch die Dazwischenkunft des österreichischen Gesandten von Löwenthal ließ sich der Fürst bewegen, wenigstens seine Familie auf die „Misurata“ zu bringen. Sofort, nachdem er seine Angehörigen an Bord des italienischen Kreuzers in Sicherheit wußte, begab sich Fürst Wilhelm an Land zurück. Von einer Flucht kann somit nicht die Rede sein. — Die Aufklärungen Herrn v. Trothas werfen auch auf das Tun und Treiben Essad Paschas ein helles Licht. Wenn behauptet wird, so sagt Herr v. Trotha, daß für die Schuld Essads noch keine Beweise vorhanden seien, so kann sich diese Behauptung den Tatsachen gegenüber nicht halten. Einmal hat es Essad unterlassen, dem Fürsten die nötigen Nachmittage zu verschaffen. Er hat ferner fünf türkische Offiziere empfangen und mit ihnen tagelang unterhandelt, dieselben Offiziere, die jetzt die Führer der Aufständischen sind. Uebrigens sind jetzt die österreichischen Kriegsschiffe „Tegethoff“, „Viribus unitis“ und „Trinyi“ zu viertägigem Aufenthalt vor Durazzo eingetroffen.

Der türkische Kriegsminister bei den verwundeten deutschen Matrosen. Kriegsminister Enver Pascha erschien am Montag im deutschen Krankenhaus in Konstantinopel, überbrachte den beiden beim Brande der Lazarettkafeteria verwundeten Matrosen des Panzerkreuzers „Goeben“ die Grüße des Sultans und überreichte ihnen die Vialat-(Verdienst)-Medaille in Gold bezw. Silber. Der Kriegsminister hielt dabei an die Matrosen eine kurze Ansprache in deutscher Sprache, in der er sagte, daß der Sultan durch diese Auszeichnung ihre Tapferkeit und Opferwilligkeit habe belohnen wollen.

### Amerika.

Die Lage in Mexiko. Kriegsfretär Garrison hat über die Landung von Kriegsmaterial für Guerta durch deutsche Schiffe in Puerto Mexiko folgende Erklärung erlassen: Die Zoll- und Hafenbehörden haben den Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Bavaria“ mit 118685 Pesos Geldbuße belegt, weil er einen großen Teil seiner für Veracruz bestimmten Ladung in einem anderen Hafen vor der Ankunft im Hafen von Veracruz ausgeladen hat u. nach seiner Ankunft im Hafen von Veracruz sein Landungsmanifest ausbesserte. Eine ähnliche Geldstrafe in Höhe von 894950 Pesos wurde dem Dampfer „Ypiranga“ wegen nicht richtiger Landungsverzeichnisse und wegen Löschung der Ladung in einem anderen Hafen als demjenigen, wohin sie

konfigniert war. General Junston erklärt, daß die betreffenden Beamten nach dem mexikanischen Gesetz keine andere Wahl hatten und die genannten Geldstrafen festsetzen mußten. Eine Berufung ist für die Schiffe nicht eingeleitet worden, und man nimmt an, daß, wenn das Verfahren seinen Lauf weiter nimmt, im Staatsdepartement Vorstellungen erhoben werden dürften.

Der deutsch-amerikanische Zwischenfall. Die Bestrafung der beiden deutschen Dampfer „Ypiranga“ und „Bavaria“ durch die mexikanischen Behörden auf Drängen der Amerikaner erregt in Veracruz großes Aufsehen. Man ist der Meinung, daß diese Tatsache noch diplomatische Folgen zeitigen wird. Die Dampfer haben die Geldbuße bei den Behörden in Bons hinterlegt und verließen dann den Hafen, nachdem die Kapitäne Protest gegen diese Maßnahme, die dem internationalen Recht widerspricht, eingelegt hatten. Man nimmt an, daß die Amerikaner kein Recht bejahen, die mexikanischen Lokalbehörden zu dieser Maßnahme zu zwingen, da Guerta noch immer Präsident von Mexiko ist und außer von den Vereinigten Staaten von den meisten Kulturstaaten als Oberhaupt der mexikanischen Republik anerkannt ist. — Das Prestige der Amerikaner ist in ganz Mexiko beträchtlich im Sinken begriffen. Charakteristisch für diese Anschauung ist, daß sämtliche englische Del- u. Bergwerksgesellschaften die in ihren Betrieben stehenden Amerikaner entlassen haben. Sie haben außerdem erklärt, keine Amerikaner mehr einzustellen, bevor nicht die Situation in Mexiko vollkommen geklärt ist.

Die Abfahrt der deutschen Dampfer aus Veracruz. „Mar zum Gefecht“ und mit offenen Geschüßklufen hat am Montag der deutsche Kreuzer „Dresden“ die Gapag-Dampfer „Ypiranga“ und „Bavaria“ aus dem Hafen von Veracruz auf die hohe See hinausgeleitet. Weder die amerikanische noch sonst eine Nationalhymne ertönte, wie das sonst üblich ist, von den im Hafen liegenden Schiffen, und auch die Matrosen der deutschen Schiffe begnügten sich damit, alte Seemannslieder zu singen. Nur von dem deutschen Kreuzer „Bremen“, der mitten in der Bai lag, ertönte das „Deutschland, Deutschland über alles!“

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 3. Juni. Die Königliche Kreishauptmannschaft hat angeordnet, daß auf Antrag der Mehrzahl der im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg wohnenden Glaser vom 1. Juli an innerhalb des Bezirkes der Amtshauptmannschaft, sowie u. a. auch der Stadtgemeinde Eibenstock, sämtliche Gewerbetreibende, die das Glaser-gewerbe als stehendes Gewerbe selbständig betreiben, der neu zu errichtenden Innung (Zwangsinnung) für das Glaser-gewerbe in Aue mit dem Sitze daselbst anzugehören haben.

Eibenstock, 3. Juni. Von heute ab werden wir im Anschluß an die Wettervorhersage und die Niederschlagsmessungen auch den jeweiligen Barometerstand mit veröffentlichen. Bei unseren Veröffentlichungen ist als Normalstand 705 mm angenommen. Wenn also heute unsere Leser unter den Wetternachrichten den Barometerstand mit + 4.6 angegeben finden, so bedeutet das, daß derselbe 709.6 beträgt. Im Falle, daß der Luftdruck unter dem Normalstand sich befindet, findet natürlich das Minuszeichen (—) Anwendung.

Carlsfeld, 3. Juni. An den beiden Pfingstfeiertagen herrschte in unserem Orte infolge des günstigen Waberwetters ein derartig harter Fremdenverkehr, wie er wohl seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. So trafen auch u. a. am 1. Feiertag abends gegen 50 Mann



geföhlt," sagt Olga, dann bricht sie in haltloses Weinen aus.

"Nicht mehr," denkt Klingens. "Arme Frau, in diesen beiden Worten liegt die Tragik deines Lebens."

"Verzeihen Sie, daß ich so fassungslös bin," sagt Olga, "morgen muß ich für lange fort, da hat es mich noch einmal übermannt."

"Ja, ich weiß durch Frau von Lindner, daß Sie verreisen."

"Der Arzt will es so, ich nicht."

"Frau von Lindner wird Ihnen viel geben. Auch sie hat ja ein geliebtes Kind verloren; sie versteht den Schmerz einer anderen Mutter."

Klingens Stimme bebte bei diesen Worten.

"Auch er trägt ein Leid," denkt Olga.

"Ich danke Ihnen für die Blumen auf Bubis Grab, Herr Baron, lauter weiße Blüten!"

"Sie lieben sie, gnädige Frau," entgegnete Klingens weid. "Ich habe eine Bitte an Sie. Wenn Sie nach Gries kommen, so legen Sie für mich ein Sträußchen Edelweiß auf das Grab Fräulein Anna Lindners."

"Gewiß, das will ich gern tun."

"Und erlauben Sie mir, Ihnen ab und zu zu schreiben? Ich möchte gern wissen, wie es Ihnen geht." Zustimmung neigte Olga das Haupt, dann erhebt sie sich.

"Ich will jetzt gehen," sagt sie mit der müden Stimme der Menschen, die ein großes Leid tragen. Noch ein letzter, langer Blick auf das kleine Grab, dann geht sie an Waldemars Seite langsam durch die Reihe der stillen Schläfer zum Friedhof hinaus. Er hebt sie in den Wagen.

"Leben Sie wohl, gnädige Frau."

"Leben Sie wohl, Herr Baron," entgegnet sie ebenso.

"Auf Wiedersehen!"

Die Droste rollt davon. Klingens steht da, den Hut in der Hand, bis sie seinen Blicken entwindet.

Olgas Zustand war noch immer derart, daß sie höchster Schonung bedurfte. Frau Lindner war sich wohl der schwierigen Aufgabe bewußt, die sie übernahm.

Am Tage vor ihrer Abreise war Arnold nach Berlin gekommen, um von der Mutter Abschied zu nehmen. In der Dämmerung schlüpfte Marie Heerbach ins Gartenhaus und fand Mutter und Sohn im halbdunklen Zimmer.

"Das ist aber nett von Ihnen, noch einmal zu kommen," sagte Frau von Lindner, "aber ich habe Sie auch schon erwartet."

Arnold steckte die Lampe an. Seine munteren Augen sahen heute ungewöhnlich ernst aus.

"Sie leben also ganz allein im Forsthaus?" sagte Marie.

"Jawohl, gnädiges Fräulein; ich hoffe aber, meine Mutter entläßt sich, nach ihrer Reise zu mir zu kommen. Nicht wahr, Mutchen, du führst deinem Jungen die Wirtschaft?"

"Bis du heiratest, gern, Arnold."

"O, das hat noch Zeit!" rief er und fügte dann hinzu: "Später — übers Jahr oder über zwei Jahre!" Wie alt werden Sie dann sein? Zwanzig höchstens," neckte Marie. "Ist es nicht zu früh für solchen Schritt, Herr Lindner?"

"Zu früh? Ich bin schon vierundzwanzig," sagte er entrüstet, "zwei Jahre hinzu —"

"Nacht sechsundzwanzig nach Adam Riese!" lachte Marie. "Nun, — ihn schelmisch von der Seite ansehend, "bis dahin muß aber der Schnurrebart gewachsen sein! Brauchen Sie doch Javol, das befördert das Wachstum."

"Sie müssen auch immer necken! Aber das schadet nichts. Sie kennen doch das alte Sprichwort: was sich neckt, das liebt sich!"

"Stimmt aber nicht immer, Herr von Lindner."

"Vielleicht doch. Gnädiges Fräulein, wir sind allein, Mutter ist in der Küche."

"Ja, ich muß nun gehen."

Marie war plötzlich bekommen zumate. Sie wollte aufstehen, da hielt Arnold ihre Hand fest.

"Lassen Sie mich, bitte," sagte sie und suchte sich freizumachen.

Er gab die kleine Gefangene noch nicht frei. Er zog sie an den Mund und küßte sie zwei-, dreimal nacheinander.

"Das — das ist aber doch zu frech!" rief Marie und sprang entrüstet auf. Dann lies sie in die Küche und sagte Frau von Lindner Lebewohl.

Im Vorzimmer stand Arnold.

"Lebers Jahr, spätestens über zwei Jahre," sagte er bedeutungsvoll.

(Fortsetzung folgt.)

## Das Familien-Erbstück.

Novellette von Eise Koch.

(Nachdruck verboten.)

Es war einmal ein alter Teetopf, der so alt war, daß er gar nicht mehr wußte, wann seine vier kleinen, sterblichen Füßchen zum ersten Male auf weichen, seidenglänzendem Damast gestanden hatten. Lange, lange mußte es her sein, denn schon mindestens fünf- bis sechsmal war er aus einer alten Hand in eine jüngere übergegangen. Das war nie ohne Einbrüche für den Teetopf abgegangen. Weilen! Döcher zeigte sich in dem matten Silber, und jetzt zogen sich sogar tiefe Rinnen, wie Runzeln und Furchen in einem alten Gesicht, auch über den alten Teetopf. Von was erzählt diese tiefen Spuren des Lebens nicht! Von gemühten Winterabenden, wenn draußen der Schnee wirbelte und kalte Hände sich um seinen warmen, hellblühenden Leib legte — von hellen, klingenden Stimmen, die um eine Tasse Tee aus dem schönen Teetopf baten — von dümmrig lächelnden Sommermorgen auf grünbewachsenen Beranda, wo schlafende, junge Frauenhände dem Viebsien den duftig goldenen Trank aus dem alten Teetopf eingegossen. — Von Nächten, wo nur ein mattes Nachtlcht einen Schein warf und ein kleines Stimmchen kühften

Klang gab. — Von Nächten, da Unruhe und Trauer im Hause war, wonach der alte Teetopf dann wieder in eine andere Umgebung gelangte.

Jetzt waren die Hände, die ihn ätternnd hielten, auch wieder alt und runzlig, so wie der alte Teetopf auch. Aber hier, in diesem gemühten Altingstischchen, war er lange schon. Wohl dreißigmal mochte der Winter mit Sturm und Schnee und Eis vorübergezogen sein und der Sommer mit Rosenluft sich in die Sinne geschmeichelt haben. Zusammen waren sie alt geworden, der Teetopf und seine Herrin, und gar oft hatte er nun schon in der Goldschmiedewerkstatt gestanden und hatte ein Pfaster auf seinen silbernen Leib bekommen. Aber dann tat er auch wieder seine Schuldigkeit, blinkte und blühte und lächelte aus tausend Röhren der hellen Hängelampe zu.

Auders war es mit der Herrin. Die lächelte gar nicht mehr, sondern schaute oft finster den Trautgefallen, den Teetopf, an. Und doch liebte sie ihn so zärtlich, und gerade weil sie ihn so liebte, blühte sie ihn so trüb an. Nur in die besten Hände ihrer zahlreichen Verwandten wollte Tante Jfidore noch zu Lebzeiten den alten Teetopf legen, prüfen wollte sie alle Neffen und Nichten, wer am würdigsten sein möchte, das Familien-Erbstück berechtigt weiter zu vererben.

Und diese Prüfung war nicht so leicht, und deshalb trübten sich Tante Jfidores behagliche Miemen.

Nacheinander wurden die drei Neffen mit ihren Frauen, dann die zwei Nichten mit ihren Männern eingeladen. Der Teetopf blinkte dann in der Mitte des Tisches, und Tante Jfidore erzählte mit ihrer alten, dünnen Stimme die Geschichte seines Lebens, wie er zum erstenmal aus jagenhafter Vergangenheit der Geschlechter blinkend aufgetaucht war, gleich einem Kometen am Nachthimmel. Sie rühmte, ätternnd vor Behmut, seine Treue, sie pries, hochausgerichtet in Stolz, seine Wärme haltende Eigenschaft und war jedesmal in Tränen aufgelöst, wenn die „Erben“ wieder geschieden waren.

So waren die Neffen Hellmut, Karl und Ulrich, sowie die Nichten Elli und Hertha dagewesen, und die sämtlichen Nichten-Frauen begannen Tante Jfidore mit Geschenken zu überhäufen. Da wurde gemalt, gebrannt, gestickt und geschnitten — und Tante Jfidore bedankte sich immer mit frohem Lächeln — und legte alle diese köstlichen Dinge in einen Schrank, denn zum Gebrauch waren sie zu schade. Der Teetopf aber blinkte, trotz aller herrlichen Geschenke, noch inmitten des alten Mahagonibüfets.

Da kam eines Tages Robert, der älteste Neffe von Tante Jfidore, in die alte Heimat. Er war Oberstleutnant a. D. und lebte mit seiner Familie in Raumburg a. S. Robert brachte seine Frau mit, und so ziemlich ihr erster Besuch galt Tante Jfidore. Der Oberstleutnant war ein gemühter Mann, und als er nun unter Tante Jfidores alten Hausrat stand, wurde ihm das Elternhaus lebhaft vor die Seele gezaubert.

"Wie ist es behaglich bei dir, Tantenchen," rief er fröhlich mit seiner lauten Kommandostimme, "als wenn ich zu Hause wäre im Elternhaus. Wirst du es nicht auch, die den alten Teetopf der Urabne bekommen hatte? Ich entsinne mich seiner als des Urbüfets der Behaglichkeit. Lebte er noch, der alte Topf? Oder ist er den Weg alles Irdischen gegangen?"

"Er lebt," sagte Tante Jfidore feierlich, stand auf, humpelte schwerfällig ins Nebenzimmer und kam mit dem blanken Silbertrug zurück, "hier ist er. Kennst du ihn noch, Robert?"

"J freilich, Tantenchen. Gott, wie manche heiße Schale Tee hast du mir daraus eingegossen, als ich noch ein lustiges, junges Haus war — jetzt sind wir beide alt geworden — ja, ja."

Der Teetopf stand auf dem Tisch, die Arme seiner Jahre zeigten sich dunkel ab in dem hellblühenden Silber. Schwerfällig hatte Tante Jfidore wieder ihren Platz eingenommen, lebhaft aber forschten ihre Augen in den Gesichtern der Verwandten.

Jugendzimmerungen frische der Oberstleutnant auf, und immer spielte der Teetopf dabei eine Rolle — und Tante Jfidore hörte lächelnd zu — nickte — und nickte wieder.

"Da hast du ihn," rief sie plötzlich, ergriff den alten Teetopf und preßte ihn in des Neffen Hände, ihr Gesicht aber war blaß geworden und die Hände zitterten, "dir vermachte ich ihn, du wirst ihn in Ehren halten und auch deine Kinder anhalten, dies zu tun — gebraucht ihn in Gesundheit und Glück — und denkt — denkt manchmal der — der Vorbesitzerin — die — die ihn sehr, sehr liebt!" Die Stimme Tante Jfidores brach vor Schluchzen.

Der Oberstleutnant sah zuerst sprachlos — dann begriff er, und gerührt beugte er sich über die alten Hände der Tante, gerührt küßte seine Frau den weißen Mund der alten Dame.

"Er wird mein köstlichstes Kleinod sein, Tante Jfidore — tausend, tausend Dank!"

"Ja, ja, Kinder, und nun geht, lebt wohl." — "Luise," sagte draußen in der Küche der Oberstleutnant zu dem alten Mädchen der Tante und brühte ihr dabei einen Teller in die Hand, "ich kann den Teetopf jetzt nicht mitnehmen, bringen Sie ihn mir heute nachmittag."

"Jawohl, Herr Oberstleutnant — danke auch schön." — Nach einigen Minuten hörte Luise herabstehendes Weinen aus dem Zimmer ihrer Herrin. Erichbroden stürzte sie hinaus. Da lag das alte Fräulein auf dem Sofa und schluchzte — hatte einen richtigen Weinkampf — stotterte auf Luises angstvolle Frage nur immer: "Mein lieber, alter Freund — ich kann mich nicht von ihm trennen."

"Von wem denn, gnädiges Fräulein?"

"Vom Teetopf, Luise; ich habe ihn ja an Robert gegeben — mein alter Freund —"

Luise stürzte in die Küche und bald lag der alte Freund in den Armen seiner alten Herrin — und sie lachte und weinte vor Glück. Und sie schlief mit ihm ein, und da kollerte der alte Teetopf aus den Armen hinunter auf den Teppich, und als Luise im Abenddämmern nach ihrer Herrin sah, trat sie darauf, und das Familien-Erbstück brach entzwei.

So kam es, daß nach Tante Jfidores Tod Luise in den Besitz des alten Teetopfes gelangte, der ja nun nur noch alter Blunder war.

## Der Automat.

Juristische Blaudelei von Dr. B. M.

(Nachdruck verboten.)

Die Idee des Automaten ist nicht neu. Schon im alten Äthien soll ein Automat an der Tür des Tempels den Eintretenden Weihwasser gespendet haben. Den sakralen Beigeschmack hat er freilich im Laufe der Zeit verloren, er ist profaner, aber dafür vielseitiger geworden.

Denn was liefert man uns heute nicht alles automatisch!

Der Automat serviert uns die leckersten Gerichte, kalte

wie warme, feste wie flüssige, er säubert Theaterbühnen vor unser Auge, spielt uns Lieder und Märche vor, stellt unser Gewicht und unsere Kraft fest, pumpt uns die Stiefel, läßt uns in die Ferne sprechen, verkauft, uns Zigaretten, Billets, Briefmarken und viele andere Sachen und Sächelchen, die der Kulturmenschen braucht und auch solche, die er nicht braucht. Kurzum er leistet uns so viele treue Dienste, daß wir alle ihm zu Dank verpflichtet sind und ihn nicht gern vermissen würden.

Aber der vollkommenste Mechanismus verlagst einmal. Solange er regelrecht funktioniert, interessiert er nur den Nationalökonom, der herausrechnet, wieviel menschliche Arbeitskraft er ersetzt; aber sobald die Sache nicht klappt, da kommt auch der Jurist, der bei allen Dingen im Hinterhalte lauert, zum Vorschein, schlägt mit seinem Janusgesicht seinen Zivil- und Straffodder auf und erzählt uns vom Automaten allerhand lehrreiche Geschichten.

Zunächst unterscheidet er — denn das tut ein Jurist immer — zwei Arten von Automaten, nämlich die Warenautomaten, die uns etwas verkaufen, und die Arbeitsautomaten, die eine Arbeit für uns leisten. Im ersten Falle handelt es sich um einen Kauf, im zweiten um einen Werkvertrag. Die Eigenart des durch den Automaten vermittelten Geschäftes besteht nun darin, daß der beide Teile verpflichtende Vorvertrag, der sonst im täglichen Leben die Regel bildet, hier fehlt. Der Verkäufer verpflichtet sich nicht, wie sonst, zur Lieferung der Ware, der Käufer nicht zur Zahlung des Kaufpreises, sondern ohne weiteres vollzieht sich hier der Austausch der beiden Leistungen. Der Automat gewährt auch keinen Kredit. Ja, er begnügt sich sogar, wie der misstrauische Verkäufer in Menschengestalt, nicht mit sofortiger Zahlung nach Empfang, der Gegenleistung, sondern er verlangt immer — und das liegt in seinem einnehmenden Wesen — Vorauszahlung, sonst tritt er gar nicht in Aktion.

Dies hat nun im Prozeß eine wichtige Folge. Nehmen wir an, der Besitzer eines Automatenrestaurants K verklagt den J., weil dieser aus seinem Automaten ein Kaviarbrötchen verzehrt hat, ohne es zu bezahlen. Was muß K beweisen? Hätte nicht der Automat dem J. das Kaviarbrötchen gereicht, sondern eine mehr oder minder zarte Menschenhand, dann müßte K beweisen, daß er mit J. einen Kaufvertrag geschlossen hat und er denselben erfüllt hat. J. müßte dann beweisen, daß er gezahlt hat. Anders hier. J. braucht hier nicht zu beweisen, daß er gezahlt hat, denn wenn J. das Kaviarbrötchen aus dem Automaten entnommen hat, dann muß nach der Erfahrung des täglichen Lebens angenommen werden, daß er auch vorher den Obolus entrichtet hat, denn sonst kann man ja dem Automaten nichts entlocken. Daher muß K beweisen, daß J. im vorliegenden Falle dies nicht getan, sondern beispielsweise durch ein Bleistück den Automaten in Bewegung gesetzt hat.

Im übrigen ist der Automatenkauf ein Kauf wie jeder andere. Gretchen hat also recht, wenn sie unter Tränen ihre zehn Pfennige zurückverlangt, weil die Schokolade verfault ist. Denn für Mängel haftet auch der Automatenbesitzer.

Daß man auch ein Mittel haben muß, die zehn Pfennige zurückzuverlangen, wenn der Automat verlagst und den Einwurf eines Behauptungsbüfets nur mit einem Kältpfen quitiert, liegt auf der Hand, und zwar hilft uns in diesem Falle die Bereicherungsklage, da der mit der Leistung nach dem Inhalt des Geschäftes bezweckte Erfolg nicht eintritt.

Die zivilrechtlichen Erwägungen, zu denen der Automat den Juristen anregt, haben selten Aussicht, praktisch zu werden, denn in der Regel sind die Beteiligten so praktisch, wegen zehn Pfennigen nicht gleich zum Kadi zu laufen.

Anders ist es mit der Strafjustiz. Hier sieht man weniger auf das Objekt als auf die Gemühtung. Wer zehn Pfennig stiehlt, der nimmt es in der Regel mit größeren Beträgen seines Nächsten auch nicht sehr genau. Daher wird der Strafrichter häufiger als der Zivilrichter sich in der Praxis mit dem Recht des Automaten zu beschäftigen haben.

Man denke an den nicht seltenen Fall, daß jemand sich die Schabe eines Automaten dadurch zugänglich macht, daß er anstatt eines Behauptungsbüfets ein Bleistück in die Öffnung wirft. Welches Delikt begeht der Übeltäter? Bei einem Warenautomaten einen Diebstahl, und wenn er a. B. ein Brötchen entwendet, um seinen Hunger zu stillen, Mordraub. Aber welches Delikt liegt bei einem Arbeitsautomaten vor? Wer den Automaten durch Einwurf eines Bleistüdes zum Tun seiner Stiefel veranlaßt, oder wer ihm auf diese Weise die Löhne des „Balztraumes“ entlockt, ist kein Dieb; denn er nimmt nicht eine fremde bewegliche Sache rechtswidrig weg. Aber er bleibt deshalb nicht strafflos, sondern wir holen aus der Kältpfennigkammer unserer strafrechtlichen Begriffe einen anderen, nämlich den des Betruges, mit dem wir dem Frevler zuleibe rücken.

Keinen wir noch einmal zu dem Warenautomaten zurück, der durch ein Bleistück in Bewegung gesetzt wird. Wir sehen von dem einfachen Fall eines Mordraubes ab und nehmen a. B. an, es handelt sich um die planmäßige Plünderung eines ganzen Automatenrestaurants. Der Jurist belehrt uns nämlich, daß dann ein besonders schwerer Diebstahl vorliegt, der mit Zuchthaus bestraft wird, nämlich der sogenannte Diebstahl mit falschen Schlüssel. Denn wer einen Automaten durch ein Bleistück plündert, wendet ein Werkzeug an, das zur ordnungsmäßigen Benutzung nicht bestimmt ist.

## Bermischte Nachrichten.

— Ein teuflischer Plan. Im Dorfe Jargorze (Rußland) wünschte ein Arbeiter sich von seiner Frau und vier Kindern zu befreien, um eine andere Frau zu heiraten und erlangte hierzu einen teuflischen Plan. Er sprengte seine Wohnung durch eine Bombe in die Luft, wobei seine Frau und ein Kind ums Leben kamen, die übrigen Kinder sich aber wie durch ein Wunder retten konnten. Der Verbrecher wurde verhaftet.

— Grubenkatastrophe in England. In einem Schacht in Barnsley (England) wurden 11 Kohlenarbeiter infolge einer Kohlenhaus-Explosion getötet. Ein im Anschluß an die Explosion entstandener Grubenbrand konnte noch rechtzeitig gelöscht und so vielen anderen Bergarbeitern das Leben gerettet werden.

**Wettervorhersage für den 4. Juni 1914**  
Nordwestwinde, wechselnde Bewölkung, kühl, kein erheblicher Niederschlag.  
Niederschlag in Eisenach, gemessen am 3. Juni, früh 7 Uhr  
1,9 mm • 1,9 l auf 1 qm Bodenfläche.  
Barometerstand am 3. Juni: + 4,6.

**Brennenliste.**

Ueberrachtet haben im  
**Rathaus:** Elsa Stragi, Lehrerin, Elisabeth Glag, Lehrerin, beide  
 Leipzig. Martha Geder, Lehrerin, Chemnitz. Paul Schäfer, Chauffeur,  
 Plauen. Robert Stuenkel, stad. Leipzig.  
**Reichshof:** Sofian Farhi, Einflüßler, Benzouth Emil Schmidt,  
 Bietonful, Stettin. Hans Werler, Referendar, Eibenstock. Carl Klein,  
**Biehau:** Geschwister Naumann, Fel. Martha Damm, Stäbe,  
 Professor Dr. Max Biehl, famit. Leipzig. Alfred Stod, Lehrer, Wald-  
 heim. Johannes Schloffer, Min., Berlin. Jenny u. Bertha Ritter,  
 Hamburg.

**Neueste Nachrichten.**

— Berlin, 3. Juni. Gestern vormittag hat sich auf dem hinter Potsdam gelegenen Schwielow-See ein schweres Bootsunfall ereignet, dem zwei Menschen zum Opfer fielen. Als ein mit sechs Ausflüglern besetztes Boot am Gänsehorn vorbeifuhr, brachte es ein Windstoß zum Kentern. Ein Fräulein Baum aus Leipzig, das hier zu Besuch weilte, ertrank, ein Kaufmann Gustav Biermann, der die Verunglückten retten wollte, verwickelte sich und ertrank ebenfalls.

— Paris, 3. Juni. In den Wandelgängen der Kammer und des Senats wurde gestern, wie die heutigen Morgenblätter berichten, fast ausschließlich von einem Ministerium Viviani gesprochen, obgleich der Präsident Poincaré den augenblicklichen Unterrichtsminister noch nicht zu sich berufen hat. Viviani

hatte gestern eine ganze Reihe von Konferenzen mit politischen Persönlichkeiten. Es geht daraus hervor, daß Viviani Vertreter aus allen politischen Parteien in seinem Ministerium vereinigen will. Es bestätigt sich, daß Malmy voraussichtlich das Portefeuille des Innern und Messimy, trotz seines Dementis das Portefeuille des Kriegsministeriums erhalten wird. Die brennendste Frage ist jedoch die Besetzung des Finanzministeriums. Es verlautet, daß Viviani dies dem augenblicklichen Kriegsminister Rouleux anbieten wird. Die größte Schwierigkeit besteht aber nicht in der Zusammenfügung des Ministeriums, sondern in der Abfassung des Programms. Infolgedessen ist noch immer mit einer Verzögerung Viviani's zu rechnen. In diesem Falle würde Poincaré vor einer sehr schwierigen Situation und es ist nicht zu leugnen, daß hieraus eine Präsidentschaftskrise entstehen könnte.

— Veracruz, 3. Juni. Die Verwirrung in ganz Mexiko wird immer größer. Tausende von Flüchtlingen sind aus Saltillo hier eingetroffen. In San Louis Potosi ist Orozco, ein Sohn des Hauptführers der Rebellen gegen Madero, der von Zapata ermordet wurde, und Caraco von den Führern der Irregulären auf Befehl Villas fassiliert worden. Sieben Studenten der Aderbauerschule in Mexiko, junge Leute im Alter von 17—18 Jahren, sind in Santa Julia, einem Vorort der Hauptstadt, gestern erschossen

worden. Die Tatsache hat in ganz Mexiko große Erregung hervorgerufen. Der Schluß des mexikanischen Kongresses, der am Sonnabend in geheimer Sitzung bis zwei Uhr nachts tagte, ist um 10 Tage verschoben worden.

— New-York, 3. Juni. Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen ist gestern auf **Querta**, als er in seinem Automobil die Straßen durchfuhr, von einer Anzahl Studenten ein **Attentat** verübt worden. Als Querta, begleitet von seinem Adjutanten, sich auf der Rückfahrt nach dem Palast befand, wurden plötzlich von beiden Seiten seines Wagens von Studenten mehrmals auf den tief im Wageninnern sitzenden Präsidenten Querta Revolverkugeln abgefeuert. Wunderbarerweise blieben sowohl der Präsident, als auch sein Offizier und der Chauffeur unverletzt. Nur die Scheiben des Wagens wurden zertrümmert. Vier von den Studenten, die nach dem Attentat die Flucht ergriffen, konnten verhaftet werden. Sie wurden sofort handrechtlich erschossen. — Weiteren Meldungen aus Veracruz zufolge hat die Gattin Quertas mit ihrem vier Jahre alten Söhnchen an Bord des deutschen Dampfers „Ypiranga“ Mexiko verlassen. Trotz aller Dementis bereitet sich Querta zur Flucht vor. Er wird sich nur so lange noch in Mexiko aufhalten, bis der erste Angriff der Rebellen unter Villa auf Mexiko-City erfolgt ist. Die Rebellen haben weitere Waffen- und Munitionsendungen auf unbekannter Weise aus Veracruz erhalten.

**Kursbericht vom 2. Juni 1914 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.**

<b>Deutsche Fonds</b>		<b>3 1/2 % Dresdner Städtanl. von 1905</b>		<b>86.00</b>		<b>4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 20</b>		<b>95.50</b>		<b>Dresdner Bank</b>		<b>149.25</b>		<b>Canada-Pacific-Akt.</b>		<b>199.50</b>			
5 Reichsanleihe	77.55	4 Magdeburger Städtanl. von 1906	98.00	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.50	Sächsische Bank	145.50	Sächs. Webstuhlfabrik (Schubherr)	195.00	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.70	Industrie-Aktien		Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	885.10	4 Sächs. Staatsanleihe	95.85		
4 1/2 % "	99.00	<b>Ausländische Fonds</b>		4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	94.80	<b>Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.</b>		<b>128.50</b>		4 Oesterreichische Goldrente	81.80	Wanderer-Werke	364.50	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	187.00	4 1/2 % "	97.00		
4 Preussische Console	77.10	4 Ungarische Goldrente	82.80	<b>Industrie-Obligations.</b>		Chemnitz Aktien-Spinnerei	101.26	Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	59.75	4 Ungarische Kronrente	80.30	Chemnitz Akt.-Spinnerei	101.26	Vogtl. Maschinenfabrik	307.50	4 1/2 % "	91.60		
4 1/2 % "	94.75	4 Chinesen von 1896	89.50	4 Sächsische Maschinenfabrik	85.00	4 Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)	59.75	Schuckert Elektrizitäts-Werke	145.40	4 1/2 % "	77.50	4 Japaner von 1905	81.25	Grosze Leipziger Strassenbahn	188.00	4 Sächs. Rente	91.60		
4 1/2 % "	91.60	4 Rumänen von 1905	86.25	4 Neus. Bod.-A.-G.-Obl.	85.00	Leipziger Baumwollspinnerei	226.50	Hanau-Dampfschiffahrts-Ges.	263.40	4 Sächs. Staatsanleihe	95.85	4 Buenos Aires Städtanleihe	104.00	Leipziger Baumwollspinnerei	226.50	4 1/2 % "	97.00		
4 1/2 % "	97.00	4 Wiener Städtanleihe von 1896	85.50	<b>Bank-Aktien.</b>		Hanau-Dampfschiffahrts-Ges.	263.40	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	184.10	4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	97.90	4 Wiener Städtanleihe von 1896	85.50	4 Mitteldutsche Privatbank	119.25	4 1/2 % "	97.00		
4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	97.90	<b>Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.</b>		4 Berlin Handlagengesellschaft	151.00	4 Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	184.10	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	91.50	4 Chemnitz Städtl. von 1906	97.00	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	97.00	4 Darmstädter Bank	118.20	4 Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	138.00	4 1/2 % "	97.00
4 Chemnitz Städtl. von 1906	97.00	<b>4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20</b>		4 Deutsche Bank	24.75	4 Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	138.00	Dresdner Gasmotoren (Hille)	117.75	4 Chemnitz Städtl. von 1906	97.00			4 Reichsbank		4 1/2 % "	97.00		
				4 Chemnitz Bankv.-Akt.	108.80									4 Diskont für Wechsel	4 %	4 1/2 % "	97.00		
														Zinsfuß für Lombard	5 %				

**Ein unbezahlbarer Schatz**  
 für jede Familie ist entschieden das  
**vortreffl. Nähr- u. Stärkungsgetränk**  
 zu nennen, welches von Gesunden und Kranken gern getrunken, für **Blutarme, Bleichsüchtige, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Nervöse, Schwächliche und Rekonvaleszenten** von grossem Werte ist und unter dem Namen  
**Eisenbier**  
 „Fermaltan“  
 D. R. P. Nr. 261 305  
 D. R. Wz. Nr. 134 826 und 137 327  
 sich einer grossen Beliebtheit erfreut.  
**Preis pro Flasche 20 Pfg. (Flaschen-Einlage extra).**  
 Zu haben: **Max Heilmann, Eibenstock.**  
 Feldschlösschen-Brauerei Aktiengesellschaft zu Chemnitz-Kappel.  
 Fernruf 179 und 6579.  
 Vertreter und Verkaufsstellen überall gesucht.

**Paul Kubrich, Alara Angermannstr.**  
 Heute Donnerstag  
**Schlachtfest**  
 Vorm. **Wurstschneiderei**, später **frische Wurst mit Sauerkraut.**

**R. S. Militär-Verein Eibenstock.**  
 Donnerstag, den 4. d. M., abds. 9 Uhr im Vereinslokal **Centralhalle**  
**Monats-Versammlung**  
 verbunden mit **Vorstands-Sitzung.**  
 (Besprechung wegen Besuchs des Veteranenfestes in Johannegeorgenstadt am 7. d. M.)  
 Um zahlreiches Erscheinen wird kameradschaftlich gebeten.  
**Hermann Wagner, Vorsteher.**

**Rgl. Sächs. Militärverein „Germania“.**  
 Heute Donnerstag abends 9 Uhr  
**Monatsversammlung**  
 im Hotel **Rathaus**, 1 Treppe, bei Kamerad **Thomas**. Da wichtige Angelegenheiten vorliegen, erwartet zahlreiches Erscheinen.  
**Der Vorstand.**

Die geehrten Vereine, Korporationen u. Innungen, welche gesonnen sind, durch ihre Teilnahme an unserer **Fahnenweihe** und Festzug uns zu unterstützen, werden höflich gebeten, ihre Anmeldung umgehend an uns bewirken zu wollen. Die **Schühnengesellschaft, e. V.**

**Gratis-Zugabe**  
 Bei Einkauf von 1 Pfd. feinem **Melange-Kaffee**  
 à M. 2.— od. 1 Pfd. f. entölten **Katso**  
 à M. 2.40 oder 2.60 verabreichte ich einen prakt. Gegenstand für den Haushalt usw. Verzeichnis ist in meiner Filiale einzusehen.  
**R. Selbmann, Langestr. 1.**

**Laufendes Halbjahrs-Abonnement**  
 der „Société des Nouveautés Textiles“ für M. 75.— abzugeben. Offerten unter No. 123 an die Expedition dieses Blattes erbeten.  
**Bierpreis-Plakate**  
 empfiehlt **Emil Hannebohn.**

**Wohnung**  
 mit Maschinenraum (Maschinenraum a. a. Werkstelle für Tischler, Klempner usw. sowie zu jedem Geschäftszweck passend); ferner 1 **Siebelkuche** mit 2 Nebenkammern zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.  
**Von der Reise zurück.**  
**Dr. Alexis Schmidt.**

**Geschäftswechsel.**  
 Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das von mir geführte **Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft** heute an Herrn **Max Tittes** verkaufte habe.  
 Für das mir entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen danke ich aufrichtig und bitte, auf meinen Nachfolger dasselbe zu übertragen.  
 Hochachtungsvoll  
**M. Berenstecher, Schulstraße 14.**

Auf obiges Bezug nehmend, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab das Geschäft von Herrn **Berenstecher** innegehabte **Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft** selbst wieder übernommen habe.  
 Mein Bestreben ist, alle mich beehrende werthe Kundschaft in jeder Weise nach bestem Können zu bedienen und bitte ich um gütiges Wohlwollen.  
 Hochachtungsvoll **Max Tittes.**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Geschenke und Gratulationen sagen wir hierdurch allen unsern  
**herzinnigsten Dank.**  
**Eibenstock, Pfingsten 1914.**  
**Ernst Göthel u. Frau geb. Köhler.**

**Wissenschaftliche Selbst-Unterrichts-Werke**  
**Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht.**  
 Der wissenschaftlich gebildete Mann.  
**Das Gymnasium.**  
**Das Realgymnasium.**  
**Die Oberrealschule.**  
**Das Abiturientenexamen**  
**Die Höh. Mädchenschule.**  
**Die Studienanstalt.**  
**Das Lyzeum**  
**Das Lehrerinn.-Seminar**  
**Das Konservatorium.**  
 Diese ausgezeichneten Werke betreffen: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgehört wird; b) dass der Unterricht in einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernte dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlassung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird.  
 Große Sammlung von Dank- und Anerkennungsbriefen, kleine Preisabgaben. Ansichtsendungen bereitwillig.  
**BONNEN & HACHFELD, POTSDAM. 50.**

**Frachtbrief-Formulare**  
**Österreich. Zolldeklarationen**  
**Zoll- u. Inhaltsdeklarationen**  
 weiße und grüne Formulare  
**Ursprungs- u. Zeugnisse**  
**Rechnungsformulare**  
**Steuerquittungsbücher**  
**Speise- u. Weinkarten**  
**verschiedene Plakate**  
 hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

**Suche Stickerie**  
 zu Kleidern, Blusen u. Wäskern, sowie fertige Stickerarbeiten zum Wiederverkauf.  
**Lina Weisspflug, Ostran (Sa.).**  
 Suche per sofort oder für 15. Juni ein anständiges, solides **Dienstmädchen** (nicht unter 20 Jahren). Guter Lohn und gute Behandlung.  
**Frau Elise Graf, Café „Wettin“, Johannegeorgenstadt.**

**Kinderwagen**  
**Klappfahrstühle**  
**Reiseförbe**  
**Kupestoffer**  
**Reiterwagen**  
 empfiehlt billigt **H. Weisse, Rordmachermeister.**

**Muschen,**  
 Handmaschine, Langware, buntes Garn, wird abgegeben. Offert mit Lohnangabe durch **Kudolf Koffe, Leipzig unter L. U. 4956.**

**GROSSE-Modenwelt**  
 Tonangebend!  
 Unerreicht!  
 Riesen-Schnittbogen.  
 Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.  
 Farbenprächtige Colorits.  
 Gratis-Probestücken bei **John Henry Schwarz, Berlin W.**  
**Achten Sie genau auf Titel!**

**Suche Stickerie**  
 zu Kleidern, Blusen u. Wäskern, sowie fertige Stickerarbeiten zum Wiederverkauf.  
**Lina Weisspflug, Ostran (Sa.).**

**Suche per sofort oder für 15. Juni ein anständiges, solides Dienstmädchen** (nicht unter 20 Jahren). Guter Lohn und gute Behandlung.  
**Frau Elise Graf, Café „Wettin“, Johannegeorgenstadt.**

**Kinderwagen Klappfahrstühle Reiseförbe Kupestoffer Reiterwagen**  
 empfiehlt billigt **H. Weisse, Rordmachermeister.**

**Muschen,**  
 Handmaschine, Langware, buntes Garn, wird abgegeben. Offert mit Lohnangabe durch **Kudolf Koffe, Leipzig unter L. U. 4956.**

ausgebr  
 hat von  
 kellen,  
 Sonnab  
 nachmitt  
 Ortsl.  
 nachmitt  
 Ortsl.  
 nach  
 Berlin  
 menen  
 folger  
 Staatsj  
 Tixpij  
 Umstand  
 terrefjes,  
 folger di  
 macht a  
 so schrei  
 sich selbe  
 deutliche  
 wesenhe  
 Konopij  
 Gelegen  
 Florie n  
 Ungarn  
 Charakt  
 Früchte  
 ungarisch  
 reichlich  
 —  
 Fä m p f  
 einen G  
 den im  
 prinz h  
 Beitpr  
 Ehrenpr  
 schmiede  
 den Zie  
 Ehrenpr  
 im 1500  
 —  
 Reichs  
 binettso  
 gerichtet  
 ter Bela  
 tig mit  
 staatsf  
 lung üb  
 1914. I  
 Tixpij.  
 —  
 Wie die  
 gegen d  
 einen an  
 der fäll  
 beim G  
 mittlung  
 verfahren  
 bahter  
 Beschuld  
 Dr. Piel